

Lesegottesdienst für Ostersonntag (04. April 2021)

Wochenspruch

*Christus spricht: Ich war tot, und siehe,
ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit
und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.
Offenbarung 1,18*

Der Gottesdienst

Eingangslied EG 100,1-4 Wir wollen alle fröhlich sein

Eingangswort:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Der Herr sei mit uns.

Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

Mit diesem Osterjubel grüßen sich Christinnen und Christen seit alters her. In der Freude über den Sieg des Lebens rufen auch wir dies einander zu und machen einander gewiss:

Der Herr ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden!¹

Gebet

Gott, du hast Christus vom Tode erweckt.
Wir bitten dich:
Wecke Hoffnung in uns.
Überwinde unsere Zweifel und unsere Trauer.
Erschließe uns den Weg zum Leben
durch das Wort des Auferstandenen,
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt
und Leben schenkt von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

¹ Aus Gottesdienst feiern. Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen, M3, 24.

Lesung der Epistel: 1. Korinther 15,1-11 Die Zeugen der Auferstehung

Ich erinnere euch an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt. Denn als erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe:

Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen. Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln.

Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. Es sei nun ich oder jene: so predigen wir, und so habt ihr geglaubt.

Evangelium: Markus 16,1-8 Die Botschaft von der Auferstehung

Als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.

Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.

Und sie sprachen untereinander: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“

Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.

Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.

Er aber sprach zu ihnen: „Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.

Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“

Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.

Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

Evtl. Apostolisches Glaubensbekenntnis (EG Seite 1150)

Wochenlied EG 101,1-4 Christ lag in Todesbanden

Predigtwort – 2.Mose 14,8-14.19-23.28-30a; 15,20f

Und der HERR verstockte das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, dass er den Israeliten nachjagte. Aber die Israeliten waren mit erhobener Hand ausgezogen. Und die Ägypter jagten ihnen nach, alle Rosse und Wagen des Pharao und seine Reiter und das ganze Heer des Pharao, und holten sie ein, als sie am Meer bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon lagerten. Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her.

Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem HERRN und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.

Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.

Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie. Und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und dort war die Wolke finster und hier erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher. Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der HERR zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich. Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. Und die Ägypter folgten und zogen hinein ihnen nach, alle Rosse des Pharao, seine Wagen und Reiter, mitten ins Meer.

Und das Wasser kam wieder und bedeckte Wagen und Reiter, das ganze Heer des Pharao, das ihnen nachgefolgt war ins Meer, sodass nicht einer von ihnen übrig blieb. Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken.

So errettete der HERR an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand. Und sie sahen die Ägypter tot am Ufer des Meeres liegen.

Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen.

Predigt

I.

Wie fühlt sich denn so etwas an?

Unterwegs zwischen Wänden aus Wasser – graublau, brodelnd.

Bedrohlich schwanken die Wassermassen, ein tiefes Grollen ringsumher. Und wenn man nach oben blickt, dann zeigt sich der Himmel nur als schmaler blauer Streifen.

So schnell rennen die Israeliten durch das aufgetürmte Meer, dass ihre Kinder schreien.

Das hilft nichts; an der Hand werden sie mitgezerrt, gnadenlos.

Denn wer weiß, wie lange das Wasser an der Seite noch hält, wie lange es stillsteht, bevor die Wände einstürzen und die Fluten über ihnen zusammenbrechen.

Dann ist alles zu Ende. Dann gibt es keine Rettung, rein gar nichts.

Wie fühlt sich so etwas an?

Da sind sie endlich der Hölle entronnen, der Hölle der Sklaverei. Das rettende Ufer zum Greifen nah.

Da vorne sehen sie es schon: Schilf und Grün am Ende des Tunnels. Da ist das Leben!

Hinter sich hören sie die Verfolger, das Rattern der Wagen, das Schnauben der Rösser,

Todesangst bis zum letzten Augenblick.

Nur nicht nach hinten schauen, auf den Feind; nur nicht nach rechts und links, auf das Wasser.

Nur nach vorne sehen, auf das rettende Ufer, mit jedem Schritt kommt es näher.

II.

Das letzte Osterfest werden wir so schnell nicht vergessen. Und fast ist es wieder so in diesem Jahr.

Vor einem Jahr: Kompletter Stillstand, rechts und links die tödliche Bedrohung. Ein Virus, dem nicht beizukommen scheint, viele Menschen sterben, die Infektionszahlen steigen täglich.

Es bleibt nur die Flucht nach vorn:

Abstand, kein Kontakt untereinander, auch an Ostern kein Gottesdienst.

Keine Familienfeier, kein Ostereiersuchen mit den Enkelkindern, keine Perspektive, wann die Bedrohung schwindet, nichts.

Nur der Blick nach oben aus den Fenstern und vom Balkon: Und da zeigt sich der Himmel, strahlendblauer Osterhimmel, und mit ihm die Verheißung:

Es gibt einen Himmel über uns, und wie er leuchtet!

Es gibt eine Ostersonne, und wie sie strahlt!

Es gibt Menschen, und trotz Abstand sind wir miteinander unterwegs, durch den Tunnel der Ungewissheit und Bedrohung hindurch.

Auf einmal sind da junge Leute, die für ihre alten Nachbarn sorgen und für sie einkaufen.

Auf einmal sind da Menschen aus der Gemeinde, die tragen brennende Osterkerzen in die Häuser und bringen blühende Osterglocken an die Wohnungstüren:

Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden, Halleluja!

Da vorne ist das rettende Ufer. Alles wird gut! –

Nein, nicht alles wird gut.

Mancher Schmerz bleibt, die Trauer um verlorenes Leben tut noch immer weh.

Die Ungewissheit bedrängt heute aufs Neue.

Und dennoch wird es gut, es wird Ostern, das rettende Ufer wird erreicht.

III.

Zwei Geschichten von Leben und Tod.

Damals und heute; gewiss, ganz verschieden,

und doch geht es immer um Leben und Tod, um Rettung aus Angst.

Die Rettung aus dem Schilfmeer ist eine Ur-Erzählung des jüdischen Glaubens.

Unzählige Maler hat diese Geschichte inspiriert.

Archäologen forschen nach dem Ort, wo sie sich zugetragen haben könnte;

Geologen und Meteorologen versuchen ihr auf die Spur zu kommen:

War hier ein Tsunami am Werk? Hat sie sich wirklich so zugetragen?

Gott hat Mose und sein Volk aus der Not gerettet, das ist der Kern der biblischen Geschichte: Gott hat seine Leute in die Freiheit geführt. Der Glaube an diesen Gott Israels rettet – auch aus scheinbar ausweglosen Situationen.

Manche von uns kennen diese Bilder aus der Kinderbibel.

Wie waren wir erleichtert über die Rettung des Gottesvolkes; doch es sind auch beängstigende Bilder:

Streitwagen mit Pferd und Soldat kopfüber in den Fluten; alle Feinde sind vernichtet.

Lasst uns dem HERRN singen, denn er ist hoch erhaben;

Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt.

In die reine Freude der Geretteten mischt sich hier so gar keine Trauer über den Tod der anderen. Dieser Teil der Geschichte behagt uns nicht wirklich.

Aber in vergleichbar aussichtsloser Situation, mit dem Rücken zur Wand oder vielmehr zum Wasser, stehen wir gewöhnlich auch noch nicht.

Am Ufer stehen die Geretteten: Kinder, Frauen, Männer.

Fassungslos, ungläubig starren sie nach hinten, auf das Meer, hinter ihnen hat es sich wieder geschlossen: Wir sind hindurch, wir sind gerettet, Gott sei Dank.

In einer Ausgabe der Kinderbibel war ein Kind gezeichnet:

Es schaut weg vom Meer, es schaut in die andere Richtung – nach vorne.

Es zieht den Vater an der Hand, der steht noch da wie festgewurzelt und schaut nach hinten aufs Meer.

„Komm Vater, komm doch, komm, vor uns liegt das Leben wie ein weites Land!“ so scheint das Kind zu rufen, „schau, die Zukunft steht uns offen, siehst du es denn nicht? Die Morgensonne, fühlst du sie nicht auf deiner Haut? Wie sie

uns wärmt nach dieser Nacht! Und schau, der Himmel leuchtet blau, ein einziges großes Versprechen.“

IV.

Keiner von uns ist trockenen Fußes durch die Pegnitz, den Main oder die Donau gegangen. Vielleicht haben wir nicht genug vertraut oder gebetet, aber so ein Wunder ist uns wohl noch nicht begegnet.

Geschichten auf Leben und Tod aber, die haben wir wohl alle schon erlebt; ja, je länger wir leben, desto mehr.

Und im Rückblick betrachtet sehen wir da manches Wunder, große Wunder sogar:

Dass uns der Laster nicht erwischt hat, als wir als Kinder auf die Straße rannten, ohne zu schauen.

Dass der Verdacht auf eine schlimme Krankheit sich nicht bestätigt hat.

Dass es auf der Autobahn beim Blechschaden geblieben ist und niemand zu Schaden kam.

Gott sei Dank, sagen wir da im Rückblick, oder mit den Worten des Liedes: „...in wieviel Not / hat nicht der gnädige Gott / über dir Flügel gebreitet?“²

Solche Geschichten auf Leben und Tod, die haben wir alle schon erlebt, aber nicht immer sind sie gut ausgegangen.

Längst nicht immer haben wir Rettung aus Angst und Not erlebt und manches Mal gefragt, wo denn die gnädigen Flügel Gottes waren.

Eine einfache Antwort auf diese Fragen werden wir wohl nicht finden.

Wie sie da zwischen den Wasserwänden hindurchrennen, die Männer und Frauen, da wussten sie ja auch nicht: Ist das jetzt die Rettung oder ist das unser Untergang?

Zu oft hatten sie schon vergeblich auf ein Ende ihres Leidens gehofft, zu oft waren sie enttäuscht worden.

Aber nun ist alles auf eine Karte gesetzt.

Und da geschieht mitten im großen Wunder, von dem sie noch gar nicht wissen, wie es ausgehen wird, ein kleines Wunder.

Denn es ist kein Spaziergang, durch das Meer zu flüchten, erst recht nicht in der stockfinsternen Nacht.

Und da geschieht das kleine Wunder im Großen: Die Nacht wird erleuchtet.

Und dort war die Wolke finster und hier erleuchtete sie die Nacht.

V.

Wie ein lichthelles Osterfest ist das, weit vor aller Zeit, weit vor unserem Ostern.

Licht erleuchtet die Nacht, so wie der Schein vieler Kerzen unsere Kirchen erleuchtet hat, gestern Abend oder heute vor Sonnenaufgang, in den Feiern der Osternacht.

² EG 316,3

So wie die Morgensonne sich über den Horizont erhoben hat, heute früh, als auf unseren Friedhöfen das „Christ ist erstanden“ ertönte, an den Gräbern unserer Lieben.

Posaunenklang gegen das Schweigen des Todes: Die Nacht ist erleuchtet.
So weist die Wolke den Flüchtenden den Weg, so werfen unsere Kerzen ihren Schein in die Herzen der Traurigen.

Das Osterlicht brennt und wir singen die Jubelgesänge:

„Erschienen ist der herrlich Tag,
dran niemand gnug sich freuen mag:
Christ unser Herr, heut triumphiert,
sein Feind er all gefangen führt. Halleluja!“³

Das Licht leuchtet und zeigt den Weg ins Leben.

Den Verfolgern aber macht die Wolke den Tag zur Nacht.

Für die einen: Leben, Freiheit, ein happy end.

Für die anderen: Das Ende – kein happy.

Ist dieser Sieg nicht zu teuer erkauf? In den Freudenklang über die Errettung mischt sich leise ein trüber Ton.

Eine Geschichte dagegen, gegen den Tod der Vielen, ist das Osterevangelium.
Am Karfreitag stirbt nur einer, damit viele das Leben gewinnen. Auch der Räuber, der neben Jesus am Kreuz hängt: *Heute wirst du mit mir im Paradies sein*, wo das Leben ein für allemal heil ist und gut.

Und an Ostern stirbt nur noch der Tod.

Der Tod ist tot. Das Leben siegt.

Genau das feiern wir heute: dass der Tod nicht am Ende steht.

Was wir doch für ewig gültig hielten, das gilt nicht länger:

Durch das Meer könne man nicht trockenen Fußes gehen.

Aus dem Tod sei noch keiner zurückgekehrt.

Doch! Wunder geschehen.

*Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu,
was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird.*

Noch einmal ein Blick in die Kinderbibel:

„Komm, Papa, komm,“ ruft das Kind. Und zieht den Vater an der Hand.

Zieht ihn weg vom Rand des Meeres, zieht ihn weg von den Bildern des Todes.

Nimmt ihn an der Hand und geht mit ihm der Zukunft entgegen, hin zum Grün, hinein ins Leben.

Seht zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird:

„Christ ist erstanden von der Marter allen,

des solln wir alle froh sein,

Christ will unser Trost sein.“⁴

Denn am Ende blüht uns nicht der Tod, sondern das Leben.

Amen.

³ EG 106,1

⁴ EG 99,1

Predigtlied: EG 108,1-3 Mit Freuden zart zu dieser Fahrt

Fürbittengebet

Gott, in Jesus Christus hast du
deine neue Schöpfung begonnen.

Wir bitten dich,
dass das Alte vergeht und alles neu wird.

Wir rufen zu dir:

Herr, erbarme dich!

Wir danken dir, Gott,
du hast durch Jesus Christus in aller Finsternis
das Licht der Hoffnung und des Glaubens angezündet.

Wir bitten dich
für alle, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit,
dass sie satt werden,
für alle, die den Frieden suchen,
dass viele diesen Weg mitgehen.

Wir rufen zu dir:

Herr, erbarme dich!

Wir danken dir, Gott,
dass du alle Dunkelheiten unseres Lebens
mit deinem Licht durchstrahlst.

Wir bitten dich
für alle, die gefangen sind in Ängsten,
für alle, die am Leben leiden.

Richte sie auf durch dein Wort.

Lass sie deine Nähe spüren.

Wir rufen zu dir:

Herr, erbarme dich!

Wir danken dir, Gott,
dass du dem Tod die Macht genommen
und Leben und Hoffnung gebracht hast.

Wir bitten dich
für die Erstarrten und Mutlosen
um Lebensfreude und Zuversicht,
für die Kranken um Geduld,
für die Sterbenden um deinen Trost,
für alle, die dem Leben dienen
in Krankenhäusern und Rettungsdiensten

um Verständnis und Kraft für ihre Aufgaben.

Wir rufen zu dir:

Herr, erbarme dich!

Gütiger Gott,

wir verbinden uns mit allen Christen auf Erden
in der Hoffnung auf dein Reich.⁵

Amen.

Vaterunser

Bitte um Segen

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Von Gottfried Greiner aktualisierte Lesepredigt von

Pfarrerin Annette Lichtenfeld

Veilhofstr.24, 90489 Nürnberg

annette.lichtefeld@elkb.de

⁵ Kirchenagende Pfalz, Bd. 1, 437-439.